

Essay zum Vortrag von Friederike Herzog: „Mit Satellitensender nach Afrika und zurück – Das internationale Kuckuck-Forschungsprojekt des LBV“ am 04.11.2015

Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald?

Wer kennt sie nicht die kleine Terz, die mancherorts von April bis in den Juli hinein zu hören ist. Gemeint ist der unverkennbare Ruf eines männlichen Kuckucks, dem diese Art ihren lautmalerischen Namen zu verdanken hat. *Cuculus canorus* lautet der genaue lateinische Arname. Fast jeder kennt diesen Vogel, doch zu Gesicht bekommen das scheue Tier in der Regel nur die Wenigsten. Bereits Aristoteles berichtete von ihm in seiner Naturgeschichte und bis heute wurde der Kuckuck kulturgeschichtlicher Bestandteil in zahlreichen Volksliedern, Redewendungen, literarischen Werken, im Volks- und Aberglauben und in der Musik. Früher stellte er für die Menschen eine elementare Komponente für die zeitliche Ordnung und den Frühlingsbeginn dar. Dabei wurden dem Frühlingsboten wahrsagerische Kräfte zugesagt. So hing man an dem Glauben fest, anhand der Zahl der Kuckucksrufe festzumachen, wie lange man denn noch zu leben habe: „Kuckuck, Kuckuck, sag mir doch, wie viel' Jahre leb' ich noch?“. Die heutige Situation zeigt dahingegen ein etwas anderes Bild. Sollten sich die Bestandsentwicklungen weiter verschlechtern, ist es in nicht allzu ferner Zukunft nicht auszuschließen, dass einmal die Frage aufkommt: „Kuckuck, Kuckuck, sag mir doch, wie viel' Jahre lebst' DU noch?“.

Den Aussagen der Biologin Friederike Herzog zufolge, welche das internationale Kuckuck-Forschungsprojekt des LBV betreut, ist in Europa mit heute verbleibenden 4,2 bis 8,6 Millionen Brutpaaren seit 1984 ein Bestandrückgang von 19 Prozent zu verzeichnen. In Deutschland beträgt die Abnahme bei derzeit 51000 bis 97000 Brutpaaren 15 Prozent, in England sogar 65 Prozent. In der roten Liste der Brutvögel Deutschlands steht die Art bereits auf der Vorwarnliste. Die Gründe dafür sind bisher noch weitestgehend unklar. Mit dem im Frühjahr 2013 gestarteten internationalen Forschungsprojekt soll nun Licht ins Dunkle gebracht werden.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit BirdLife Belarus (APB) durchgeführt und vom British Trust for Ornithology (BTO) unterstützt, dessen Mitarbeiter bereits seit Mai 2011 mithilfe derselben Methode, der sogenannten Satellitentelemetrie, Daten über das Zugverhalten britischer Vögel erhoben haben und dem Team bereits gewonnene Erfahrungen beim Fang und der Besenderung der Vögel zur Verfügung stellten. Ziel ist es, möglicherweise unbekannte und unterschiedliche Zugrouten des Kuckucks in seine Überwinterungsgebiete in Zentralafrika zu erforschen. Zudem sollen die Auswirkungen der Klimaveränderung auf den Bestand des Kuckucks untersucht werden. Dabei wird analysiert, in wie weit ein verfrühter Rückzug der kurzstreckenziehenden Wirtsvogelarten aus deren Überwinterungsgebieten, hervorgerufen durch die Klimaerwärmung, eine Gefährdungsursache für

den Kuckuck darstellt. Dieser ist als Brutparasit und Langstreckenzieher in hohem Maße auf seine Wirtsarten angewiesen. Bisherige Untersuchungen anderer Forschungsgruppen zeigten einerseits einen phänologischen „Mismatch“ (Saino 2009), andererseits konnte diese Beziehung nicht postuliert werden (Barrett 2014). Die ermittelten Zugrouten sollen auf Leitlinienorientierung hin untersucht werden, um Verschneidungen mit der Landnutzung zu identifizieren, da Landnutzungsänderungen ebenfalls als Ursachen für den Bestandsrückgang in Frage kommen. Zur Klärung all dieser Fragen werden drei verschiedene Untersuchungsansätze herangezogen. Zum einen wird das Zugverhalten durch die Anbringung eines 4,849 g schweren Satellitentelemetriesenders an 18 ausgewählten Kuckucken, deren Brutgebiete im Donautal bei Regensburg und in Weißrussland in der Gegend um die Beringungsstation Turav im Pripjettal liegen, erfasst. Zum anderen erfolgt direkt in den Brutgebieten eine Kartierung der Wirtsvögel, um Zusammenhänge zwischen Kuckucks- und Wirtsvogeldichten zu erforschen. Gleichzeitig wird terrestrische Radiotelemetrie in den Brutgebieten herangezogen, um die Reviernutzung, Wirtsvogelwahl und das Nahrungsspektrum der Kuckucke zu untersuchen. (Herzog 2013, Herzog 2015)

Ist ja alles schön und gut, mag sich nun so mancher denken, doch wieso gerade diesen infamen Brutparasiten schützen, der ohne Skrupel seine Wirte ausnutzt und deren Brut vernichtet? Gerade einmal aus dem Ei geschlüpft, zeigt der Jungvogel schon seinen abscheulichen Charakter und wird zum Mörder. Mit einer speziellen Grube am Rücken und ausgestreckten Flügeln bugsiiert er unter hohen Anstrengungen gezielt ein Ei nach dem anderen, oder daraus bereits geschlüpfte Küken, aus dem Nest. Diese hat dessen Mutter bei der Eiablage noch nicht entfernt, um keinen Verdacht bei den Zieheltern aufkommen zu lassen. Nun soll man diese widerwärtige Kreatur auch noch schützen, die doch so rein überhaupt nicht in das Bild einer friedlichen, intakten und erholungsspendenden Natur passen will? Wobei sich doch gerade diese Vorstellung große Teile der Bevölkerung als Ausgleich zur immer mehr von Leistungsdruck und Konkurrenzkampf geprägten Arbeitswelt ersehnen. Der Natur wird in der Bevölkerung nämlich durchaus eine hohe Relevanz zugesprochen. So bedeutet Natur mit 91 Prozent für den überwiegenden Anteil der Bevölkerung Gesundheit und Erholung (BMUB und BfN 2013). Sieht man sich den jüngsten Bericht zum Status der Vogelwelt in Deutschland an, wird deutlich, dass sich die Bestandssituation der Brutvögel seit Ende der 1990er Jahre deutlich verschlechtert hat: bei jeder dritten Vogelart schrumpfen die Bestände (Sudfeldt 2013). Suggestiert uns der gesunde Menschenverstand nun nicht eigentlich, dass es dann nicht sogar das geringere Übel wäre, der Kuckuck verschwände, bevor er seine Wirte, wenn auch nur in geringem Maße, obendrein zu den bestehenden Faktoren zusätzlich schädigt? Die Antwort lautet: Nein. Lässt man die große kulturelle Verwurzelung des Kuckucks und seine einzigartigen Verhaltensstrategien außer Acht, ist die ökologische Bedeutung des Kuckucks nicht zu unterschätzen. Führt man sich die in der Ökologie entwickelte Hypothese der mittleren Störungshäufigkeit (intermediate disturbance hypothesis)

(Townsend 2009) vor Augen, liegt die Mutmaßung nahe, dass der Kuckuck die Stabilität des Ökosystems fördert und zur Aufrechterhaltung der Artenvielfalt bei den Brutvögeln beiträgt, indem häufig vorkommende Wirtsarten durch die Parasitierung geschwächt werden. Wie das Schicksal des Projektvogels Ruth zeigt, bei der nach Fensterscheibentod über 470 Raupen der Gespinstmotte, welche starke Schäden an Obst- und Gartengehölzen anrichten können, im Magen entdeckt wurden, trägt der Kuckuck durch seine bevorzugte Nahrungsquelle, nämlich haarige Raupen, welche teilweise für andere Vögel sogar giftig sind, auch zur Schädlingseindämmung bei.

Abschließend bleibt zu sagen, dass man von einer Aufklärung der Ursachen für den Bestandsrückgang beim Kuckuck bislang noch weit entfernt ist. Es bleibt zu hoffen, dass die Auswertung der Daten des internationalen Kuckuck-Forschungsprojekts die Ursachen für den Bestandsrückgang weiter präzisieren können, um gezielte Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Darüber hinaus ist die Umsetzung weiterer Projekte wie z.B. das geplante Nachfolgeprojekt in Afrika unverzichtbar, um Schutzmaßnahmen in den Rast- und Überwinterungsländern etablieren zu können. Dort stellen vor allem die Abholzung der Regenwälder, intensive Landwirtschaft und riesige Vogelfangnetze an der ägyptischen Küste große Risiken für den Kuckuck dar.

Literaturangaben:

Barret, Robert T. (2014): Has climate change resulted in a mismatch between the spring arrival of the Common Cuckoo *Cuculus canorus* and its hosts in North Norway? *Ornis Norvegica* 37: 11–14

BMUB und BfN (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und Bundesamt für Naturschutz) 2013: Naturbewusstsein 2013. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin und Bonn. S. 37

Herzog, Friederike (2013): Wohin ziehen bayerische Kuckucke? In: *Der Falke – Journal für Vogelbeobachter*, 60. Jahrgang (2013), Heft 4, S. 5-7

Herzog, Friederike (2015): Mit Satellitensender nach Afrika und zurück. Das internationale Kuckuck-Forschungsprojekt des LBV. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung Aspekte aus Naturschutz und Umweltforschung. Ludwig-Maximilians-Universität München: 04.11.2015

Saino, N., Rubolini, D., Lehikoinen, E., Sokolov, L.V., Bonisoli-Alquati, A., Ambrosini, R., Boncoraglio, G. & Møller, A.P. (2009): Climate change effects on migration phenology may mismatch brood parasitic cuckoos and their hosts. *Biology Letters* 5: 539–541

Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, W. Frederking, K. Gedeon, B. Gerlach, C. Grüneberg, J. Karthäuser, T. Langgemach, B. Schuster, S. Trautmann & J. Wahl (2013): *Vögel in Deutschland – 2013*. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Townsend, Prof. Dr. Colin R., Begon, Prof. Dr. Michael, Harper, Prof. Dr. John L. (2009): *Ökologie* 2. Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, S. 400f